

## **Pfarrerin Birte Biebuyck**

Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres, 15. November 2020, 10 Uhr

Predigt über Lukas 16, 1 - 9

<sup>1</sup>Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. <sup>2</sup>Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. <sup>3</sup>Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. <sup>4</sup>Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. <sup>5</sup>Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? <sup>6</sup>Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. <sup>7</sup>Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig. <sup>8</sup>Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts. <sup>9</sup>Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn es zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Liebe Gemeinde,

wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi! Welch ein Wort zum Abschied.

All unser Tun und Denken und Trachten ist erst mal in der Welt. Es wirkt hier und stößt an Grenzen, es stärkt und hemmt, es macht Fehler und ist ungerecht. Manchmal ist es auch glorreich nach außen und schal nach innen. Manchmal umgekehrt.

Was es aber bei Gott ist, wenn alles zu Ende geht, wenn wir vor dem Richterstuhl Christi stehen — das ist manchmal anders als wir glauben.

Wir haben das Evangelium gehört von dem ungerechten Verwalter, der vom Herrn gelobt wird, weil er klug gehandelt hat - ein Urteil, dem sich eine bürgerliche Weltsicht vielleicht nicht so ohne weiteres anschließen würde. Wir finden ihn schlitzohrig und sicher nicht vorbildlich. - oder doch? Worum also geht es an diesem vorletzten Sonntag des Kirchenjahres, tief im November, dem - für mich zumindest - trübsten Monat des Jahres?

Es geht ums Handeln, ums kluge Handeln in einer scheinbar ausweglosen Situation, um die Kraft des Glaubens in den Novembertagen des Lebens, wenn es grau und trüb um uns wird. Es geht darum, wie wir uns Zukunft schaffen, wenn alles aussichtslos erscheint, wir, Kinder des Lichts. Und wie wir uns ein Beispiel dazu nehmen können an diesem Verwalter, einem Kind der Welt, der ungerecht ist - aber treu genannt wird. Lassen Sie es mich auslegen:

Da ist ein reicher Mann.

Wir hören das vielleicht mit Wertschätzung, Hochachtung gar Bewunderung. Die Jünger Jesu aber nicht. Sie hören: reich - wie der reiche Mann, der es erst im Tod bereut, dem armen Lazarus auf seiner Schwelle nie Beachtung geschenkt zu haben. Sie hören reich - wie „niemand kann zwei Herren dienen: Gott und dem Mammon“. Sie hören reich - wie „Gegner Gottes, solch einer, dem irdischer Besitz mehr wert ist, als himmlische Güter. Dem das Herz und die Kräfte gebunden sind an seine Besitztümer.

Und er ist offensichtlich sehr gebunden. Denn ihm wird zugetragen, sein Verwalter verschleudere (!) seinen Besitz. Es gibt dafür keine Hinweise, außer der Beschuldigung. Aber der Reiche ist alarmiert. Besitz verschleudern!!

Und er bestellt den Verwalter ein, um ihn stante pede zu entlassen:

„Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.“

Für den Verwalter ist es das Ende. Er steht vor dem Nichts. Denn er kann nichts - nicht mal graben heißt es. Und betteln will er nicht. Wie also soll er überleben, wenn ihm seine Existenzgrundlage geraubt wird. Einfach so, überraschend und ohne, dass er sich dagegen wehren könnte. -

Menschen geraten in Notlagen, existentielle Not - ohne, dass sie etwas dafür können. Es ist nicht schwer, sich das in diesen Tagen vorzustellen. Es ist aber in allen Tagen so gewesen und wird so sein - bis es zu Ende geht. Nur war es nicht zu allen Zeiten gleich offensichtlich. Menschen stehen manchmal vor dem Nichts und wissen nicht mehr, was zu tun ist. Als Einzelne und als Gesellschaft.

Und das lähmt. Es macht Angst, es macht hilflos, es raubt das Licht. Novembertage des Lebens. Tage, in denen es zu Ende geht.

Was tun?

Die größte Versuchung im Leben und in der ganzen Bibel besteht darin: nichts zu tun. Zu verharren, zu hoffen, alles werde von selbst vorübergehen. Etwa nach dem Motto: wer nichts tut, kann auch nichts falsch machen. Das Versinken in Passivität und Verzweiflung, in Jammer oder in Bockigkeit - das ist leicht und es ist das wahrhaft schlimme! Denn dann haben wir kein Vertrauen in Gott, keine Zukunft bei Gott mehr.

Heute, wenn wir Seine Stimme hören, dürfen wir unser Herz nicht verstocken, nicht einfach weghören. Das was kommt ist neu, ist fremd, ist herausfordernd, ist vielleicht nicht mal das, was wir uns selbst gewünscht hätten - aber im Vertrauen auf Gottes Wort liegt darin Zukunft. Diese Zukunft verlangt nach unserem Tun. Wir müssen aufbrechen, die Chance sehen und Handeln.

Vielleicht wäre es für den Verwalter „gerecht“ gewesen, nichts zu tun. In seinen Strukturen zu bleiben. Den Strukturen des Rechts. Die Amtsgeschäfte also so weiterzuführen wie bisher, bis es eben nicht mehr weitergeht. Bis ans Ende.

Das wäre auch bequemer gewesen. Nur nicht auffallen. Alles richtigmachen. - Aber dann wäre das Ende echtes Ende. Ohne Zukunft. Ohne Hoffnung.

Klug sein ist anders. Klug sein ist: bereit sein. Aufmerksam sein. Etwas wagen, mutig sein, mehr tun, anderes tun als andere. Unerwartetes Tun, Neues wagen. Große Hoffnung haben.

Die Jungfrauen sind klug, die viel mehr Öl mithatten, als „vernünftig“ gewesen wäre, mehr als man erwarten konnte. Die warteten obwohl die anderen es nicht taten. Die mitten im Dunkel Licht leuchten ließen - lange Zeit ganz überflüssiger Weise.

Und der Mann ist klug, der sein Haus auf den Fels baute, obwohl das ja viel mühsamer war als auf Sand. Die Menschen sind klug, die Dinge tun auf Zukunft, obwohl sie den Erfolg im Moment nicht voraussehen können. Obwohl es keine Beweise gibt, dass es richtig ist. Solche Menschen sind klug, die ihr Verhalten danach ausrichten, was der Welt hilft - und zwar allen Geschöpfen und nicht danach, was ja doch alle tun.

Die sind klug.

Und so nennt Jesus, der Herr eben auch diesen anröchigen, ungerechten Verwalter klug, der nun ja ins Handeln gekommen ist. Nicht wie die Strukturen seiner Welt es geböten, sondern der so handelt, dass damit ihm und denen gedient ist, die etwas schuldig sind.

Sie schulden dem Reichen Öl und Weizen. Öl und Weizen. Das ist das Lebensnotwendige. Woraus man das tägliche Brot machen kann. Das Leben-erhaltende. Und sie schulden nicht wenig, das heißt, Ihr Leben ist durch diese Schuld bedroht, belastet, eingeschränkt.

Und nun lässt der Verwalter sie kommen und erlässt ihre Schuld - aber nicht willkürlich, sondern jedem nach seinem Vermögen. Denn es geht ihm nicht darum, dem Reichen zu schaden, sondern darum, dass er sich bei ihnen Freunde macht. Es geht darum, dass sie leben und ihm Leben schaffen können, wenn es mit seinem Amt zu Ende geht. Er versetzt sie in die Lage, ihm zu helfen und er stiftet Beziehung. Freundschaft gar.

War das richtig, gesetzmäßig? Nein. War es klug, war es treu? Ja, sagt Jesus.

Schaut, sagt Jesus, schaut die Welt an, schaut euch an, wie entschlossen ihr handeln könntet. Auch in euch wohnt Licht und Stärke und Kraft, die Zukunft zu bewältigen, euch an Gottes Zukunft auszurichten. Diese Kraft ist sicherlich unterschiedlich ausgeprägt, aber sie ist da. In euch allen. Denkt an den Verwalter, von dem ich erzählt habe.

Dann fährt Jesus fort: „Ich nenne euch Kinder des Lichts“. Was für ein schöner Titel in der novembergrauen Zeit. Und darin fragt er zugleich: Wie entschlossen seid ihr, wenn es um unsere, um meine Zukunft, um Gottes Zukunft geht? Darum, euer Licht leuchten zu lassen in der Welt.

Er fragt es nicht anklagend, er fragt es, um die Kinder des Lichts an die ihnen gegebene Glaubenskraft in den Novembertagen des Lebens zu erinnern.

Handelt entschlossen. Das ist eine Gabe, die uns Menschen gegeben ist. Handelt entschlossen für diese Welt, im Sinne Gottes, der Schöpfer und Richter ist.

Jedes der bewegenden Themen unserer Tage schreit doch danach, wie sehr es der Menschen bedarf, die für die Welt handeln und nicht gegen sie. Wie sehr es der Menschen bedarf, die Zusammenhänge erkennen und sich am Ganzen ausrichten und nicht nur an den individuellen, oft sehr kurzfristigen Vorteilen.

Und Ihr: Kinder des Lichts seid ihr, begabt dazu, mit Ausdauer und List, mit Einsatz eurer ganzen Kraft und all eures Glaubens klug zu handeln, Zukunft zu schaffen, treu zu sein, dem Leben zu dienen und nicht dem Geld.

Man wird vielleicht übel von euch sprechen, euch für Spinner oder Träumer oder Gutmenschen halten. Man wird euch als weltfremde Naivlinge u. dgl. mehr verspotten, die nichts vom Leben, von richtiger Geldanlage, von Investition und Profit verstünden.

Auch die Kirche braucht doch Geld - werden sie einwenden und wir sehen es ja gerade unangenehm deutlich, wo es auch in dieser Gemeinde hinten und vorne nicht reicht.

Aber: das Geld ist nicht der Zweck! Die Menschen sind der Zweck. Gott ist der Zweck. Nur dann sind wir klug, nur dann haben wir Zukunft in den ewigen Hütten, wenn wir das nicht vergessen. Wenn wir uns Freunde schaffen, Gott Freunde schaffen.

Am Ende vor dem Richterstuhl Christi geht es darum, ob wir klug waren. Ob wir uns orientiert haben an der Liebe und am Leben. Ob wir, Kinder des Lichts, es geschafft haben, unsere Kräfte und Gedanken und unser Handeln darauf zu richten, den Menschen Licht zu verkündigen, Gottes Wort nicht zu verlieren, die Angst und Lähmung zu überwinden und Hoffnung zu stärken. Am Ende geht es darum, ob wir es geschafft haben zu Handeln als wir vor dem Nichts standen, vor dem Neuen, Furchteinflößenden, vor der Veränderung.

Und dann gehen wir neue Wege und lassen uns leiten und verbreiten Licht und Klarheit - wie wir sie empfangen haben. Kinder des Lichts sind wir. Miteinander.

Amen